



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die Epochen der deutschen Geschichte**

**Haller, Johannes**

**Esslingen, 1959**

Preußen und Deutschland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-83877](#)

fürchten. Die Erfahrung gab ihnen recht. Ohne militärischen Schutz ist der geschlagene Imperator mitten durch Deutschland heimgekehrt, und den Soldaten seiner stolzen Armee, die sich halb verhungert, erfroren und zerlumpt nach Deutschland retteten, ist kein Haar gekrümmmt worden. Nein, Deutschland war nicht Spanien; einen Volkskrieg, eine Erhebung der Massen zu entfachen, wäre hier unmöglich gewesen. Die Erhebung, als sie schließlich kam, war Sache der Gebildeten, in erster Linie der akademischen Jugend. Sie — nicht sie allein, aber sie vor allen — haben die Scharen der Freiwilligen gestellt, mit denen nachher die Schlachten der Befreiung geschlagen und gewonnen wurden.

Aber auch sie hätten es nicht geschafft, sie hätten wohl gar keine Möglichkeit gefunden, zu zeigen, was sie konnten, ohne einen geordneten Staat, dem sie sich anschließen, dem sie sich zur Verfügung stellen, der sich ihrer zum Besten der großen Sache bedienen konnte. Auch dieser Staat, dessen es bedurfte, wenn die Befreiung möglich sein sollte, war jungen Ursprungs, auch er erst in den letzten beiden Menschenaltern entstanden und zu dem geworden, was man jetzt brauchte. Preußen, die reindeutsche Großmacht, der Heldenstaat des großen Königs, hatte eine kurze Geschichte, aber es hatte eine, die man nicht mehr auslöschen konnte, es hatte Erinnerungen, die nicht schlafen ließen. Es war zum traurigen Rumpf verstümmelt, aber es lebte noch, in dem Torso lebte die alte Seele, und sie lebte heißer, zäher als in guten Tagen.

Wäre Preußen 1807 von der Karte verschwunden, seine Staatsorganisation zerstört worden, wer weiß, ob es eine deutsche Erhebung gegeben hätte. Dann wäre wohl das beste deutsche Blut in rasch erstickten Aufständen nutzlos verströmt, wie das Beispiel Schills und der Seinen, Dörnbergs und der Schwarzen Schar des Herzogs von Braunschweig zeigt. Aber Preußen bestand noch und hatte seine Vergangenheit nicht vergessen. Es konnte gar nicht anders, als an den Umsturz der französischen Gewaltherrschaft und an seine eigene Wiederherstellung denken. Kein anderer deutscher

Staat von Belang hatte das gleiche Interesse. Österreich war verstümmelt und herabgedrückt, aber es konnte leben, es hatte eine Zukunft in den eigenen, enger gewordenen Grenzen. Bayern, Württemberg, Sachsen, Baden, Hessen hatten gewonnen, sie waren durch Napoleon groß geworden, sie lebten von seiner Gunst und hingen an seinen Rockschößen. Preußen allein konnte nicht leben, es war nicht mehr Preußen, hatte keine Möglichkeiten der Entwicklung vor sich, wenn es blieb, wie es war. Es mußte wieder zu werden suchen, was es gewesen, oder es mußte aufhören zu sein. Ihm war durch die Natur der Dinge die Führung im deutschen Befreiungskampf übertragen. Nach Preußen wandten sich darum die Blicke aller Deutschen, die noch an eine Zukunft glaubten.

Es ist kein Zufall, daß wir in den Reihen der preußischen Staatsmänner und Generäle dieser Zeit so viele führende Persönlichkeiten finden, die von auswärts gekommen sind. Stein und Hardenberg, Niebuhr und Eichhorn, Blücher, Scharnhorst und Gneisenau waren Ausländer in Preußen. Sie waren in preußische Dienste getreten, weil diesem Staate schon damals, vor 1806, die deutsche Zukunft gehörte. Sie blieben dort nun erst recht, weil nur Preußen noch eine Zukunft für Deutschland schaffen konnte.

Sie sind nicht enttäuscht worden, Preußen hat schließlich seinen deutschen Beruf erkannt und die deutsche Sache zur seinigen gemacht. Aber welche Kämpfe hat es gekostet! Wir können sie hier am wenigsten erzählen. Nur darauf sei nachdrücklich hingewiesen, weil es bezeichnend für die Lage der Dinge und weil es etwas Neues ist, daß in all diesen Jahren von 1807—13 die gebildete und denkende Schicht der Nation durchaus das treibende und drängende, der König, die Regierung das zögernde und hemmende Element sind. Von unten ist die Bewegung ausgegangen, mit Mühe nur hat sie die Regierung fortgerissen. In ihr fühlte man das Neue und Bedenkliche dieses Vorgangs sehr wohl. Es war doch wie ein Vorgeschmack der Revolution, daß Untertanen dem König ihren Willen aufzwingen wollten. Darum zögerte und zauderte er erst recht.